

«Basis für wirtschaftliches und gesellschaftliches Wachstum»

Ältere Menschen und Frauen müssen dringend besser in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Corina Vogt-Beck

Seit 2016 scheiden mehr Menschen aus dem Erwerbsalter aus, als neu hinzukommen. Die Zahl der Arbeitnehmenden nimmt also ab, oder wissenschaftlicher ausgedrückt: Die Erwerbsbevölkerungsbilanz in Liechtenstein ist negativ. Eine direkte Folge davon ist der vieldiskutierte Fach- und Arbeitskräftemangel. Seit vielen Jahren und von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, es wurden Arbeitsgruppen eingesetzt, Papiere erstellt, Panels abgehalten. Umkehren konnte man die Entwicklung bislang nicht, obwohl sie starken Einfluss auf die volkswirtschaftliche Entwicklung in Liechtenstein hat. Was also tun, haben wir gefragt, geantwortet haben Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni, Sigi Langenbahn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverbands LANV, Brigitte Haas, Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer LIHK, Isabell Schädler, Geschäftsführer-

Stellvertreterin der Wirtschaftskammer Liechtenstein und Claudia Guntli, Verantwortliche Personalentwicklung und Strategie des Liechtensteinischen Bankenverbands.

«Grosse Herausforderung für die Wirtschaft»

Das Problem sehen alle Befragten. «Der bestehende Mangel an Arbeitskräften stellt die liechtensteinische Wirtschaft vor grosse Herausforderungen», erklärt Sabine Monauni. Einigkeit herrscht auch darin, dass das Problem nicht mit Grenzgängerinnen und Grenzgängern allein behoben werden kann. «Da auch die Zahl der Grenzgänger durch ähnliche Entwicklungen in den Nachbarländern und eine Angleichung der Lohnniveaus begrenzt wird, wird die Notwendigkeit, das inländische Arbeitskräftepotenzial besser auszuschöpfen, noch dringlicher», betont Sigi Langenbahn.

Die Befragten sind sich einig, dass ältere Menschen und Frauen stärker in den Arbeitsmarkt integriert werden

müssen. «Flexiblere Arbeitszeitmodelle, eine verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie gezielte Weiterbildungsangebote können dazu beitragen», betont Isabell Schädler.

Der Arbeitskräftemangel sei eine der Herausforderungen, die in dem Wachstumsmonitor 2024 des Liechtenstein-Instituts identifiziert wurden, erklärt Andreas Brunhart, Ökonom am Liechtenstein-Institut: «Wir als Forschende können bei diesem Thema, welches wir schon seit über zehn Jahren ansprechen, vor allem die Einflussfaktoren analysieren und Stellschrauben identifizieren (in Publikationen, Vorträgen, Zeitungsbeiträgen und Gesprächen mit Entscheidungsträgern). Was man dann daraus macht, ist vor allem eine politische oder gesellschaftliche Abwägung.»

Massnahmen müssen umgesetzt werden

Alle Befragten betonen, dass etwas getan werden muss. «Bereits in der «Vision für den Industriestandort Liech-

tenstein 2025» vom Oktober 2016 hat die LIHK dies thematisiert und damals schon den Fokus auf den vermehrten Einbezug von Frauen und von älteren Arbeitskräften gelegt», betont Brigitte Haas. Die Regierung hat 2023 eine Arbeitsgruppe aus Vertretern staatlicher Stellen, der Wirtschaft und der Wissenschaft eingesetzt, um die Auswirkungen des zunehmenden Fach- und Arbeitskräftemangels auf den Wirtschaftsstandort Liechtenstein zu analysieren und konkrete Massnahmen zu prüfen. Im Mai 2024 wurde der Bericht präsentiert.

Eine Begleitgruppe hat nun jährlich darüber zu berichten, wie die Massnahmen umgesetzt werden. Dass schnell und gezielt Massnahmen getroffen werden müssen, bestätigen alle Befragten. Claudia Guntli bringt es auf den Punkt: «Durch gezielte und nachhaltige Massnahmen können wir langfristig die Basis für wirtschaftliches und gesellschaftliches Wachstum sichern und die Attraktivität des Arbeitsmarktes in Liechtenstein steigern.» 8